

Literaturbericht

Quellensammlungen zur Geschichte der Landeskirchen in der NS-Zeit (mit besonderer Berücksichtigung Bayerns)

Karl-Heinz Fix

Die institutionell oder privat verantwortete Sammlung von Quellen zur Auseinandersetzung zwischen der evangelischen Kirche und dem nationalsozialistischen Staat sowie die Dokumentation der mit diesen Auseinandersetzungen verbundenen Synoden setzte schon bald nach der sogenannten Machtergreifung im Reich und im benachbarten Ausland ein. Diese Publikationen analysierte Christopher Spehr in seiner Probevorlesung vor der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster im Juli 2009 ausführlich¹. Im Folgenden soll die Perspektive durch einen Überblick über nach 1945 erschienene Quellensammlungen, v. a. aus den Landeskirchen, erweitert werden.

1. Kein Thema für Forschungsüberblicke

In Forschungsüberblicken fristete das Thema Quellen ein Schattendasein. Otto Diehn führte in seiner „Bibliographie zur Geschichte des Kirchenkampfes 1933–1945“² „Dokumenten- und Quellenveröffentlichungen“ sowie „Erinnerungen und Tagebücher“ auf³. Dabei handelte es sich um zeitgenössische Sammlungen und Zusammenstellungen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit sowohl aus dem kirchlichen Bereich als auch aus der Geschichtswissenschaft. Darüber hinaus kündigte er die geplanten Drucke der Protokolle der Reichsbekennnissynoden von Barmen, Augsburg, Bad Oeynhausen sowie der altpreußischen

1 *Spehr*, Christopher: „Fixigkeit ist keine Hexerei“. Zeitgenössische Darstellungen und Dokumentationen des Kirchenkampfes während der NS-Zeit. In: *ZThK* 107 (2010), 64–99. Vgl. auch: *Fix*, Karl-Heinz: Zustimmung – Anpassung – Widerspruch. Quellen zur Geschichte des bayerischen Protestantismus in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft (AKIZ A 21). Göttingen 2021, 12f. Da der vorliegende Text auf der Einleitung der genannten Dokumentation beruht, liegt sein Schwerpunkt auf Bayern.

2 AGK 1. Göttingen 1958.

3 *Ebd.*, 38f. bzw. 39.

Synoden in Dahlem, Steglitz und Halle aus dem „Bielefelder Archiv“ an. Im Abschnitt mit Literatur zu den einzelnen Landes- und Freikirchen⁴ nannte er jeweils auch einige Quellensammlungen.

In der Überblicksdarstellung „Die Erforschung des Kirchenkampfes. Die Entwicklung der Literatur und der gegenwärtige Stand der Erkenntnis“ des Historikers und Niemöller-Biographen Jürgen Schmidt spielt das Thema (landeskirchliche) Quellensammlungen dagegen keine Rolle⁵. Auch in den beiden großen Literaturberichten von Kurt Meier zur Kirchlichen Zeitgeschichte aus den Jahren 1989/90 bzw. 1999 bleiben Dokumentationen gerade auf landeskirchlicher Ebene – mit der Ausnahme Württemberg (s. u.) – unbeachtet, obwohl Meier andererseits z. B. die Editionen der katholischen Kommission für Zeitgeschichte zur Kenntnis nahm⁶. Zwischenzeitlich hatte jedoch Joachim Mehlhausen in seinem TRE-Artikel „Nationalsozialismus und Kirche“ in der Bibliographie zahlreiche evangelische (auf Reichs- und Landeskirchenebene) sowie katholische Quellensammlungen angeführt⁷.

2. Selbstvergewisserung, Sicherung der Deutungshoheit, oder Dienstleistung für Historiker?

Sofort nach Kriegsende wurden unter führender Beteiligung der bayerischen Landeskirche zwei umfangreiche Dokumentensammlungen auf den Weg gebracht, die inhaltlich und organisatorisch eng miteinander verbunden waren, sich in der Zielsetzung aber unterschieden. Der im Jahr 1935 in Marburg aus politischen Gründen zwangsemeritierte Ordinarius für Kirchengeschichte Heinrich Hermelink, der dann als Pfarrverweser in den württembergischen und 1939 den bayerischen Kirchendienst trat, veröffentlichte 1950 die Sammlung „Kirche im Kampf. Dokumente des Widerstands und des Aufbaus in der Evangelischen Kirche Deutschlands von 1933 bis 1945“⁸. Der Titel sugge-

4 Vgl. ebd., 129–140.

5 TEH 149. München 1968.

6 Vgl. Meier, Kurt: Literatur zur kirchlichen Zeitgeschichte. In: ThR N. F. 54 (1989), 113–168, 380–414 und 55 (1990), 89–106; ders.: Kirchliche Zeitgeschichte. In: Ebd. 64 (1999), 38–83, 153–196, 241–276.

7 In: TRE XXIV (1994), 43–78, 73f.

8 Die Literatur zu Hermelink blendete diesen Aspekt seines kirchenhistorischen Wirkens aus, vgl. u. a. Hammann, Konrad: Heinrich Hermelink als Reforma-

rierte, dass die Kirche eine re-aktive Rolle innegehabt habe und blendete Verfolgung und Unterdrückung aus.

Dieses über 700 Seiten starke „Kirchliche Weißbuch“ entstand auf Anregung der Landesbischöfe Hans Meiser und Theophil Wurm. Schon am 13. Juli 1945⁹ war aus München an sämtliche erreichbaren kirchlichen Stellen schriftlich die Bitte ergangen, die notwendigen „kirchlichen offiziellen Dokumente“ zur Verfügung zu stellen. Das Echo auf diesen die Richtungweisenden Aufruf zur Sammlung von „Dokumente[n] des Widerstands gegen die nationalsozialistische Kirchenfeindschaft und gegen die antichristliche Weltanschauung“ war jedoch – u. a. bedingt durch Kriegseinwirkungen – gering: nur die Marburger Theologische Fakultät und der frühere Hamburger Landesbischof Franz Tügel stellten Material zur Verfügung. Daher konnte sich Hermelink fast nur auf württembergische und bayerische Quellen stützen. Letztere stammten zum Teil von Oberkirchenrat Wilhelm Bogner, die dieser als Augsburgischer Dekan und Mitglied des Landes- und Reichsbruderrats der Bekennenden Kirche gesammelt hatte. Hermelink präsentierte schließlich 260 Dokumente mit Einleitung und knappem Kommentar, die er streng chronologisch in acht Kapitel und 43 Abschnitte gliederte.

Hermelink erklärte seinen Lesern, dass es sich „als zweckmäßig“ erwiesen habe, „vom historischen Dokumentenwerk eine mehr volkstümliche, für die Gemeinde bestimmte geschichtlich-apologetische Darstellung“ abzutrennen¹⁰. Landesbischof Meiser beauftragte mit dieser Arbeit den weniger kirchenhistorisch als kirchenpolitisch ausgewiesenen Kirchenrat Heinrich Schmid. Dessen Buch erschien

tionshistoriker. In: ZThK 96 (1999), 480–507; *ders.*: Heinrich Hermelink in Marburg – Kirchenhistoriker in der Weimarer Ära. In: Hollenberg, Günter (Red.): Die Philipps-Universität Marburg zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus. Kassel 2006, 85–106. Eine Ausnahme ist *Hermelink*, Martin Ulrich: Heinrich Hermelink. Kirchenhistoriker (1877–1958). In: Uracher Köpfe, hg. von Dieter A. Bloedt, Hermann Ehmer und Wolfgang Schöllkopf (Uracher Geschichtsblätter, 2). O. O. 2009, 227–234, 232.

9 Vgl. das Schreiben von Landesbischof Meiser an diverse Empfänger. München, 13.7.1945 (*Fix*, Zustimmung [wie Anm. 1], 1851f.) und *Hermelink*, Heinrich: Kirche im Kampf. Dokumente des Widerstands und des Aufbaus in der Evangelischen Kirche Deutschlands von 1933 bis 1945. Tübingen / Stuttgart 1950, 5.

10 *Ebd.*, 5–7, Zitate: 6.

deutlich früher – 1947 – im „Verlag der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern“ unter dem die dämonisierende Gesamttenenz des Buches verdichtenden Titel „Apokalyptisches Wetterleuchten“. Der Untertitel „Ein Beitrag der Evangelischen Kirche zum Kampf im ‚Dritten Reich‘“ ist indes erratisch¹¹.

In seinem Geleitwort vom 29. August 1947 verwies Landesbischof Meiser auf Kirchenkampfdokumentationen der norwegischen, der holländischen und der deutschen katholischen Kirche. Ihnen folge nun der Versuch, „Teilausschnitte aus dem Kirchenkampf“ in Deutschland darzustellen. Die Publikation sei keine „billige Rechtfertigung“, denn man könne mit ihm auch das „Versagen“ der Kirche in einer Zeit von „endgeschichtliche[m], ‚apokalyptische[m]‘ Gepräge“ nachweisen. Die Kirche erkenne ihr Versagen an, doch habe sie sich „in aller Schwachheit und Fehlsamkeit“ im Kampf um ihre Existenz behauptet. Darüber gebe das Buch Auskunft¹².

In der „Rechenschaft“ betitelten Einleitung – sie ist fast genau ein Jahr früher datiert als Meisers Geleitwort –, in der Geschichtstheologie und Ökumene eine große Rolle spielten, benannte Schmid den doppelten geschichtspolitischen Zweck des Bandes. Eine „vorläufige historische Zusammenstellung der Ereignisse des Kirchenkampfes“

11 Zur Titelfindung vgl. die undatierte Liste mit Titelvorschlägen für eine landeskirchliche Dokumentation bei Fix, Zustimmung (wie Anm. 1), 1852f. Es dominierte die Deutung des eigenen Verhaltens als Kampf. Dieser Begriff kam in jedem vorgeschlagenen Titel bzw. Untertitel vor. Der letztlich ausgewählte Titel wich von der Mehrzahl der Vorschläge erheblich ab.

12 Meiser, Hans: Geleitwort. In: Hermelink, Kirche (wie Anm. 9). Mit der norwegischen Dokumentation ist gemeint: *Wyss*, Laure: Norwegische Kirchendokumente. Aus den Jahren des Kampfes zwischen Kirche und weltlicher Macht 1941–1943. Zollikon / Zürich 1943; mit der niederländischen: *Visser 't Hooft*, Willem Adolf: Holländische Kirchendokumente. Der Kampf der holländischen Kirche um die Geltung der göttlichen Gebote im Staatsleben. Zollikon / Zürich 1944; mit der katholischen: *Neubäusler*, Johann: Kreuz und Hakenkreuz. Der Kampf des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche und der kirchliche Widerstand. 2 Bde. München 1946. Im Evangelischen Verlag in Zollikon / Zürich erschien 1946 in gleicher Aufmachung wie die Arbeiten von Wyss und Visser 't Hooft auch *Jannasch*, Wilhelm: Deutsche Kirchendokumente. Die Haltung der Bekennenden Kirche im Dritten Reich. Hg. vom Schweizerischen evangelischen Hilfswerk für die Bekennende Kirche in Deutschland mit Flüchtlingsdienst. Zollikon / Zürich 1946.

solle der christlichen Gemeinde ein „einheitliches Bild davon“ vermitteln, „was von und in ihr gelitten, gekämpft und auch versäumt worden“ sei¹³. Also eine Gemeinschaft stiftende Erzählung des eigenen Leidens.

Neben der „chronistisch-historischen Pflicht“ sah Schmid in der Apologetik eine weitere Aufgabe des Buches. Es sollte sich an die Gemeinde und zugleich „nach außen“ wenden, um der Frage nach der Schuld und ihrer „Unterfrage [...] Wo blieb der Widerstand gegen das Weltverbrechen?“ nachzugehen. Diese sah Schmid von berechtigter wie unberechtigter Seite gestellt¹⁴.

Weniger differenziert als der Landesbischof und sicher nicht nur der literarischen Form der Rezension geschuldet war Ernst Kinders Votum. Für den Neuendettelsauer Professor bezeugte das Buch den

„stellvertretend für das Volk und die Menschheit“ geführten Kampf der „Kirche Jesu Christi“ gegen „den [...] Vorstoß titanenhafter, satanischer Mächte [...], die in der Aufrichtung frecher Gottlosigkeit aufs Ganze gingen und [...] die wahre Menschlichkeit entscheidend zerstören mußten.“

Kinder attestierte dieser „Tiefendeutung des Kirchenkampfes [...] gewissenhaften Tatsächlichkeitsernst und [...] eingehende Gründlichkeit“. Schmid zeige, dass „das Geschehen des Kirchenkampfes [...] weit über die Abwehr der besonders krassen und unverhüllten Manifestation dieses Titanismus im Nationalsozialismus“ hinausgehe. Es sei eine, ja *die* „Menschheitsfrage und -aufgabe“¹⁵.

Die Bücher von Hermelink und Schmid stießen nur auf eine überschaubare Resonanz. In der „Zeitschrift für Kirchengeschichte“ blieben beide Werke unbeachtet. Karl Schornbaum, seit 1931 Leiter des Landeskirchlichen Archivs in Nürnberg, lobte Hermelinks „Ur-kundensammlung“ als zuverlässig und durchdacht gegliedert. Sie stelle die sonst wenig beachtete bayerische Kirchengeschichte als „Mittel-

13 *Schmid*, Heinrich: Apokalyptisches Wetterleuchten. Ein Beitrag der Evangelischen Kirche zum Kampf im „Dritten Reich“. München 1947, 1.

14 *Ebd.*, 3.

15 *Kinder*, Ernst: Apokalyptisches Wetterleuchten. In: ELKZ 2 (1948), 41. Zum Motiv der Apokalypse zur Deutung der Ereignisse vgl. auch *Fix*, Zustimmung (wie Anm. 1), 16f.

punkt des ganzen Kampfes“ dar. Als künftige Aufgabe sah Schornbaum die Offenlegung der „Akten der gegensätzlichen Stellen“ und die Berücksichtigung lokaler Ereignisse an¹⁶. Der Frankfurter Pfarrer Wilhelm Fresenius rezensierte Hermelinks Werk aus der Sicht des langjährigen Kirchenkämpfers in führender Bruderratsposition. Fresenius zitierte ausführlich aus der Einleitung und machte keinen Hehl daraus, dass er mit den Urteilen des „geübten und erfahrenen Historikers“, der „den Kampf der Kirche sorgfältig“ beobachtet hatte, aber nicht selbst beteiligt gewesen war, nicht einverstanden war. Jeder urteile so, „wie er es vermag“, und der Liberale Hermelink urteilte offensichtlich nicht im Sinn des Kirchenpolitikers Fresenius¹⁷.

Jahrzehnte später wandelte sich das Urteil: nun galt Hermelinks Sammlung – neben dem „Kirchlichen Jahrbuch“ – als Beweis für das „früh einsetzende Bemühen, neben die persönlichen Erlebnis- und Erfahrungsberichte objektive Informationen zu stellen“¹⁸. Eine von Lokalpatriotismus nicht ganz freie Kurzanzeige in den „Blättern für württembergische Kirchengeschichte“ setzte die Schwerpunkte bei der Quellengrundlage und der Gliederung der Sammlung. Quellenauswahl und Kommentare zeigten, welche „beherrschende Stellung“ die Bischöfe Meiser und Wurm in den Ereignissen gehabt hätten. Der Wert des Buches bestehe für die Mehrheit der Leser in den Neuigkeiten über den „staatlichen Vernichtungskampf gegen die Kirche“ und über den „Widerstand der evangelischen Kirche“¹⁹.

Schmids Werk wurde weder in der „Theologischen Literaturzeitung“ noch in der „Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte“ besprochen. Selbst in das „Verzeichnis des Schrifttums zur bayerischen Geschichte der Jahre 1942–1949“ wurde die Dokumentation nicht aufgenommen²⁰. Die „Nachrichten für die evangelisch-lutherischen Geistlichen in Bayern“ gingen im Rahmen einer Anzeige von Wilhelm

16 *Schornbaum*, Karl: Rezension: Heinrich Hermelink, *Kirche im Kampf* [...]. In: ZBKG 21 (1952), 114f.

17 *Fresenius*, Wilhelm: Rezension: Heinrich Hermelink, *Kirche im Kampf* [...]. In: ThLZ 77 (1952), 228f.

18 *Mehlhausen*, Nationalsozialismus (wie Anm. 7), 44.

19 *N. N.*: Rezension: Heinrich Hermelink, *Kirche im Kampf* [...]. In: BWKG 51 (1951), 159.

20 In: ZBLG 16 (1951/52), 20–215. Hier fanden sich hingegen die „Dokumente zum Abwehrkampf“ (s. u.).

Niemöllers „Kampf und Zeugnis der Bekennenden Kirche“ (Bielefeld 1948) auch auf Schmid ein und nannten das Buch die „erste umfassende Darstellung des Kirchenkampfes“ mit einem Schwerpunkt in Süddeutschland²¹.

Offenkundig litt die Rezeption von Schmid's Werk daran, dass dessen Auslieferung mit der Währungsreform im Juni 1948 zusammenfiel. Damit wurde es den Pfarreien fast unmöglich, das Buch, wie zunächst geplant, über den Gemeindegeld zu finanzieren²².

Zwar von einem bayerischen Autor, aber nur mit wenig Bezug zur Landeskirche waren die „Dokumente zum Abwehrkampf der deutschen evangelischen Pfarrerschaft gegen Verfolgung und Bedrückung“²³. Herausgeber war der langjährige Vorsitzende des bayerischen Pfarrervereins (seit 1931) und Reichsbundesführer der deutschen Pfarrervereine (seit 1935), der Nürnberger Kirchenrat Friedrich Klingler.

Eine „Arbeitsgemeinschaft katholischer und evangelischer Christen“ gab in den Jahren 1946/47 im Furche Verlag, Tübingen/Stuttgart, die Reihe „Das christliche Deutschland 1933 bis 1945. Dokumente und Zeugnisse“ heraus. Sechs der zehn Hefte der „Evangelischen Reihe“ waren thematisch ausgerichtete Quellensammlungen. Die Dokumentationen hatten als Titel jeweils ein Schriftwort, erst der Untertitel erklärte ihren Inhalt. Anhand ungedruckter oder nur schwer zugänglicher Texte in doppelter ökumenischer Gesinnung nach innen und außen sollte „ein Bild des geistigen Kampfes“ der Bekennenden Kirche „gegen die Dämonie des Neuheidentums, der Entchristlichung der Jugend, der Rechtszerstörung und des politischen Machtstrebens“ innerhalb der DEK gezeichnet werden²⁴.

Eine bis heute unverzichtbare frühe Dokumentensammlung ist das „Kirchliche Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland“, dessen Erscheinungsverlauf 1933 unterbrochen worden war. Joachim Beckmann, Oberkirchenrat in der rheinischen Kirchenleitung, setzte 1948 das Jahrbuch mit einem die Jahre 1933 bis 1944 umfassenden Band fort. Beckmann's Perspektive war bekenntniskirchlich-reichskirchlich, so dass regionale Quellen nur aus dem Bereich der Evan-

21 In: NELKB 4 (1949), 63 (15. April).

22 Ebd. 3 (1948), 66, 126 und 142.

23 Nürnberg 1946.

24 So der in allen Heften wiederkehrende Text auf der Umschlaginnenseite.

gelischen Kirche der altpreußischen Union und aus Württemberg verstärkt vertreten waren. Aus Bayern war lediglich die „Kundgebung [des Landesbischofs und des Landeskirchenrats, K.-H. F.]“ vom 17. März 1934 abgedruckt²⁵.

Als nach dieser frühen Phase der von den zwei führenden süd-deutschen Kirchenleitungen, die den gemäßigten bischöflichen Flügel der BK repräsentierten, angestoßenen Selbstvergewisserung und Selbstrechtfertigung die wissenschaftliche Erforschung des sogenannten Kirchenkampfes in den einzelnen Landeskirchen begann, standen auch Veröffentlichungen von Dokumenten auf der Agenda.

Nicht alle dieser vielfach zu Langzeitprojekten gewordenen Quellensammlungen standen unter der professionellen Ägide der landeskirchlichen Archive, der kirchenhistorischen Vereine oder der akademischen Kirchengeschichtsforschung. Vielmehr wurden an den jüngst vergangenen Ereignissen Beteiligte zu ihren eigenen Historiographen, die den „Kirchenkampf“ „mit den Mitteln der Historiographie“ fortsetzen konnten²⁶. Damit fanden freilich kirchenpolitische Frontstellungen und Vor-Urteile Eingang, während methodische Überlegungen zur Quellenauswahl, zur Periodisierung der Sammlungen oder politischen Rolle der Kirche vor 1933 nur eine geringe Rolle spielten. Auch formale Kriterien hatten zunächst keine große Bedeutung. Neben Dokumenten standen Quellenreferate, -exzerpte und Chronologien. Auffällig ist zudem – Spekulationen über die Gründe sind müßig –, dass die Dokumentationen nur westliche Landeskirchen zum Gegenstand hatten bzw. in der Bundesrepublik erschienen. Hatte doch Kurt Meier bereits Jahre zuvor in jedem Band seiner Kirchenkampfdarstellung allen Landes- und Provinzialkirchen eine je eigene Darstellung gewidmet – gleichsam eine Pionierleistung innerhalb der Pionierleistung²⁷.

Den Anfang machte die pfälzische Landeskirche mit drei Bänden „Documenta. Unsere Pfälzische Landeskirche innerhalb der Deut-

25 *Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland* 1933–1944. 60.–71. Jahrgang. Gütersloh 1948, 21976.

26 Meier, Kurt: *Der Evangelische Kirchenkampf*. Bd. 1: *Der Kampf um die Reichskirche*. Halle / Saale 1976, VII.

27 *Ebd.*, 261–501; Bd. 2: *Gescheiterte Neuordnungsversuche im Zeichen staatlicher „Rechtshilfe“*. Göttingen 1976, 155–371; und Bd. 3: *Im Zeichen des Zweiten Weltkrieges*. Göttingen 1984, 181–563.

schen Evangelischen Kirche in den Jahren 1930–1944. Berichte und Dokumente“²⁸. Diese Sammlung des Leiters der landeskirchlichen Mittelgruppe „Freunde der Union“ (seit 1935) bzw. Oberkirchenrats – nach 1945 – Richard Bergmann erschien 1960. Sie erfuhr von 2004 bis 2006 eine Neubearbeitung mit dem leicht modifizierten Titel „Documenta. Die Pfälzische Landeskirche [...]“.

Es folgten 1963 die Studie von Johann Bielfeldt, Pfarrer und Mitglied des Landesbruderrats, zu Schleswig-Holstein, der 21 Dokumente aus dem Besitz von Bruderratsmitgliedern beigegeben waren, da die Akten der Kirchenleitung durch Kriegseinwirkungen vernichtet worden waren²⁹. Eberhard Klügel ergänzte seine Darstellung der hannoverschen Landeskirche³⁰ mit einem Dokumentenband³¹. Erst Jahrzehnte später erschienen mit „Die Wochenbriefe von Landesbischof D. August Marahrens 1934–1947“ und mit „Zu brüderlichem Gespräch vereinigt“. Die Rundschreiben der Bekenntnisgemeinschaft der ev.-luth. Landeskirche Hannovers 1933–1944“ zwei thematisch enger gefasste Quellenausgaben³².

Die bis heute mit über 6.000 Seiten umfangreichste und erste von einem Archivar verantwortete Dokumentation gab die württembergische Landeskirche in Auftrag: „Die Evangelische Landeskirche in Württemberg und der Nationalsozialismus. Eine Dokumentation zum Kirchenkampf“³³. Vorangegangen war aus Anlass des 100. Geburtstags von Landesbischof Wurm die in Aufmachung und Konzeption gleiche

28 Speyer 1960.

29 *Bielfeldt*, Johann: Der Kirchenkampf in Schleswig-Holstein 1933–1945 (AGK.E 1). Göttingen 1963.

30 *Klügel*, Eberhard: Die lutherische Landeskirche Hannovers und ihr Bischof, 1933–1945. Berlin / Hamburg 1964. Klügel war bis Dezember 1933 Geschäftsführer der bekenntnisorientierten Landeskirchlichen Sammlung, von 1935 bis 1937 war er Hilfsarbeiter im Landeskirchenamt, seit 1936 gehörte er dem Landesbruderrat an. Im Folgejahr wurde er Leiter des Predigerseminars Erichsburg.

31 *Ders.*: Die lutherische Landeskirche Hannovers und ihr Bischof 1933–1945. Dokumente. Berlin / Hamburg 1965.

32 Hg. von Thomas Jan *Kück*. 3 Bde. Göttingen 2009; bzw. von Karl-Friedrich *Oppermann*. 3 Bde. Hannover 2013.

33 Hg. von Gerhard *Schäfer*. 6 Bde. Stuttgart 1971–1986.

Sammlung „Landesbischof D. Wurm und der nationalsozialistische Staat 1940–1945“³⁴.

15 bzw. 119 Quellen zur Geschichte der schlesischen Provinzialkirchen enthielten die beiden in der Bundesrepublik erschienenen Monographien zum Kirchenkampf bzw. zur Bekennenden Kirche der damaligen Protagonisten Gerhard Ehrenforth und Ernst Hornig³⁵.

Erst mit Verzögerung, aber parallel in Halle/Saale und Göttingen erschien 1972 die mit 148 Dokumenten ergänzte Göttinger Dissertation von Joachim Fischer zum „Kirchenkampf“ in Sachsen³⁶.

Für die Landeskirchen von Frankfurt, Nassau, Hessen und Nassau-Hessen erschien zwischen 1974 und 1996 im Verlag der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung (Darmstadt) die neunbändige „Dokumentation zum Kirchenkampf in Hessen und Nassau“. Diese wurde zwischenzeitlich mit dem Sammelband „Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen und Nationalsozialismus. Auswertungsaspekte der Kirchenkampfdokumentation der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau“³⁷ – sicherlich nicht abschließend – ausgewertet.

Trotz ihrer äußerst bewegten Geschichte, die monographisch wiederholt untersucht wurde³⁸, liegen für die damalige rheinische Provinzialkirche nur die „Briefe zur Lage der Evangelischen Bekenntnissynode im Rheinland, Dezember 1933 bis Februar 1939“³⁹ vor. In

34 In Verbindung mit Richard *Fischer* zusammengestellt von Gerhard *Schäfer*. Stuttgart 1968. Vgl. hierzu die Besprechung von Kurt *Meier*. In: ThLZ 95 (1970), 687–689.

35 *Ehrenforth*, Gerhard: Die schlesische Kirche im Kirchenkampf 1932–1945 (AGK.E 4). Göttingen 1968; *Hornig*, Ernst: Die Bekennende Kirche in Schlesien 1933–1945. Geschichte und Dokumente (AGK.E 10). Göttingen 1977. Ehrenforth war 1933 theologischer Referent in der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei bzw. im Büro des Reichsbischofs, seit 1934 war er Mitglied im Provinzialbruderrat. Hornig wurde im Oktober 1933 Geschäftsführer der Pfarrerbruderschaft und gehörte danach in diversen Funktionen der Leitung der schlesischen BK an, die er in BK-Gremien auf Reichs- und ApU-Ebene vertrat. Im Mai 1945 wurde er Präses bzw. Bischof der schlesischen Kirche.

36 *Fischer*, Joachim: Die sächsische Landeskirche im Kirchenkampf 1933–1937 (AGKRW 4). Halle / Saale 1972, sogleich als (AGK.E 8). Göttingen 1972.

37 Hg. von Klaus-Dieter *Grunwald* und Ulrich *Oelschläger*. Darmstadt 2014.

38 Vgl. hierzu v. a. die einzelnen Bände der „Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte“.

39 Neukirchen-Vluyn 1977.

der Reihe „Quellen zur rheinischen Kirchengeschichte“ wird in Band V (Düsseldorf 1990) das 20. Jahrhundert dokumentiert. Hierin finden sich für die Zeit von 1933 bis 1945 33 Schriftstücke, die der Wuppertaler Historiker Günther van Norden ausgewählt hatte.

Die österreichische Evangelische Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses gehörte seit 1925 dem Deutschen Evangelischen Kirchenbund an. Nach der Annexion Österreichs 1938 war sie von Juni 1939 bis 1945 in die Deutsche Evangelische Kirche eingegliedert. In der 1989 in Wien erschienenen Sammlung „Quellentexte zur österreichischen evangelischen Kirchengeschichte zwischen 1918 und 1945“⁴⁰ sind für die Jahre 1933 bis 1945 insgesamt 250 Dokumente und 67 „Amtsbrüderliche Rundschreiben“ der Bischöfe Hans Eder und Gerhard May aus der Zeit von 1938 bis 1947 überliefert.

Zwischen 1991 und 2005 erschienen sechs Bände über „Die Evangelische Landeskirche in Baden im Dritten Reich: Quellen zu ihrer Geschichte“. Diese mit dem Jahr 1931 einsetzende Dokumentation orientierte sich am Vorbild Württembergs und konzentrierte sich auf das Material, „das der damaligen Kirchenleitung vorlag und Grundlage ihrer Entscheidungen war“⁴¹.

Dieses Projekt überschneidet sich zeitlich und konzeptionell mit einer großen Publikation zum 175. Jahrestag der badischen Union⁴². Interes-

40 Zus.gestellt und hg. von Gustav *Reingrabner* und Karl *Schwarz*.

41 *Rückleben*, Hermann / *Erbacher*, Hermann: Einleitung. In: Die Evangelische Landeskirche in Baden im „Dritten Reich“. Bd. I: 1931–1933. Karlsruhe 1991, 1–5, 1. Vgl. zum Gesamtwerk auch das überschwängliche Urteil von *Kunze*, Rolf-Ulrich: Die Quellenedition zur Geschichte der Evangelischen Landeskirche Badens in der NS-Zeit vor dem Hintergrund des zeit- und kirchengeschichtlichen Forschungsstandes. In: ZSRG.K 126 (2009), 576–581: „beispielhaft sorgfältige Edition“ [sic!] (576); die für die interdisziplinär orientierte Wissenschaft hilfreiche „Mischung aus wissenschaftlicher Qualität, Authentizität und Aufklärungsanspruch“ (581).

42 *Geschichte der badischen evangelischen Kirche seit der Union 1821 in Quellen*. Hg. vom Vorstand des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden zum Kirchenjubiläum 1996 (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden 53). Karlsruhe 1996.

Entgegen ihrem Titel ist die Jubiläumsschrift zum 150. Gründungstag der Landeskirche weder eine Quellensammlung noch deckt sie gleichmäßig die

sant für die Kirchliche Zeitgeschichte ist, dass bereits 1996 für das 20. Jahrhundert zwei Zeitabschnitte vorgesehen waren: die „Epoche 1919–1945 Von der Eigenständigkeit der Landeskirche zu [sic] deren gewaltsamer Aufhebung“ und die „Epoche 1945–1995 Vom Neuanfang nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur Gegenwart“. Beide „Epochen“ waren nochmals zwei- bzw. dreigeteilt, wobei für die Periodisierung v. a. kirchengeschichtliche Daten gegenüber denen der politischen Geschichte Vorrang hatten. Die NS-Zeit wurde mit 22 bzw. 59 z. T. gekürzten Quellen über den „Zeitabschnitt 1919–1934: Die gewonnene Eigenständigkeit der Landeskirche bis zur Auflösung der Landessynode“ bzw. den „Zeitabschnitt 1932–1945: Versuche, die Kirche für den Nationalsozialismus zu gewinnen, und die Einsetzung einer staatlichen Finanzabteilung beim Evangelischen Oberkirchenrat“ dargestellt.

Zur Geschichte der Bekennenden Kirche in Kurhessen-Waldeck wurden zunächst unter dem Titel „Kirche im Widerspruch“ die „Rundbriefe des Bruderbundes Kurhessischer Pfarrer und der Bekennenden Kirche Kurhessen-Waldeck 1933–1935“ (Darmstadt 1996) herausgegeben. Unter demselben Titel, nun aber mit Reihenzählung als Bände II, 1–3 erschienen dann im Jahr 2013 „Texte aus der Bekennenden Kirche Kurhessen-Waldeck“⁴³.

Für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern lagen derartige Dokumentationen lange nicht vor, obwohl ihre Geschichte durch zahlreiche Studien zu Einzelthemen gut erforscht ist. Bis heute fehlt aber eine große, differenzierte Gesamtdarstellung zu ihrer Geschichte im 20. Jahrhundert, die über die einschlägigen Kapitel im 2. Band des „Handbuch[s] der Geschichte der Evangelischen Kirche in Bayern“ (St. Ottilien 2000), in Claus-Jürgen Roepkes „Die Protestanten in Bayern“ (München 1972) oder über die zu Unrecht wenig beachtete Studie von Paul Kremmel „Pfarrer und Gemeinden im evangelischen Kirchenkampf in Bayern bis 1939“ (Lichtenfels 1987) hinausgeht.

Der Leiter des Landeskirchlichen Archivs in Nürnberg Helmut Baier gab jedoch seinen beiden Monographien zu den bayerischen

Jahre 1821 bis 1971 ab (Vgl. *Vereinigte Evangelische Landeskirche in Baden 1821–1971. Dokumente und Aufsätze*. Im Auftrag des Oberkirchenrates hg. von Hermann Erbacher. Karlsruhe 1971, ²1971).

43 Vgl. hierzu die Rezension von *Schulze*, Nora Andrea. In: ZKG 124 (2014), 283f.

Deutschen Christen und zur Geschichte der Landeskirche während des Zweiten Weltkriegs jeweils umfangreiche Dokumententeile bei⁴⁴. Ebenfalls um Quellen ergänzt ist die Studie zum Mord an den Bewohnern der Neuendettelsauer Pflegeanstalten⁴⁵. Weit mehr als „eine solide Editionsleistung“ zur bayerischen Kirchengeschichte – und darüber hinaus für die Reichskirche – war die Edition der Briefe des Münchner Bankiers und Laientheologen Wilhelm Freiherr von Pechmann durch den in Neuendettelsau lehrenden Kirchenhistoriker Friedrich Wilhelm Kantzenbach⁴⁶.

In der groß angelegten Studie des Instituts für Zeitgeschichte über „Bayern in der NS-Zeit“ enthält Band 1 Berichte der Kapitelsbeauftragten für Volksmission und Visitationsberichte aus den Jahren 1934 bis 1942⁴⁷. Zum Jubiläum des Amts für Gemeindedienst wurden im Jahr 2000 die Rundbriefe des Sonderbeauftragten der Landeskirche für Volksmission Pfarrer Helmut Kern an die Kapitelsbeauftragten zusammengestellt und unkommentiert publiziert⁴⁸.

Unter dem Titel „Verantwortung für die Kirche“ werden seit 1985 an der Forschungsstelle der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte in München die stenographischen Mitschriften Hans Meisers über Sitzungen kirchlicher Gremien auf Reichs-

44 Vgl. *Baier*, Helmut: Die Deutschen Christen Bayerns im Rahmen des bayerischen Kirchenkampfes (EKGB 56). Nürnberg 1968, 326–427; *ders.*: Kirche in Not. Die bayerische Landeskirche im Zweiten Weltkrieg (EKGB 57). Neustadt an der Aisch 1979.

45 Vgl. *Müller*, Christine-Ruth / *Siemen*, Hans-Ludwig: Warum sie sterben mußten. Leidensweg und Vernichtung von Behinderten aus den Neuendettelsauer Pflegeanstalten im „Dritten Reich“ (EKGB 66). Neustadt / Aisch 1991, 177–236.

46 Vgl. *Kantzenbach*, Friedrich Wilhelm: Widerstand und Solidarität der Christen in Deutschland 1933–1945. Eine Dokumentation zum Kirchenkampf aus den Papieren des D. Wilhelm von Pechmann (EKGB 51). Neustadt / Aisch 1971 (Neudruck 2000). Das Urteil findet sich bei *Meier*, Kurt: Rezension: Friedrich Wilhelm Kantzenbach, Widerstand und Solidarität [...]. In: ThLZ 100 (1975), 445–448.

47 *Bayern in der NS-Zeit*. Bd. 1: Soziale Lage und politisches Verhalten der Bevölkerung im Spiegel vertraulicher Berichte. Hg. von Martin Broszat, Elke Fröhlich und Falk Wiesemann. München / Wien 1977, 369–425.

48 Vgl. *Kleefeld*, Hans-Gernot: An die Herrn Amtsbrüder. Helmut Kern's Rundbriefe an die Kapitelsbeauftragten für Volksmission 1933–1938. Nürnberg 2000.

ebene historisch-kritisch ediert⁴⁹. Bereits 1982 publizierten ein Sohn und eine Tochter Meisers im Vorfeld dazu einen Band mit 37 Texten ihres Vaters. In vier Kapiteln, die die Existenz der Kirche „im Leben“, „im Kampf“, „im Krieg“ und „im Neuaufbau“ beschrieben, boten sie 37 Ansprachen, amtliche Kundgebungen, Predigten, Synodenberichte und Vorträge aus den Jahren 1926 bis 1955⁵⁰.

2011 erschien in erinnerungspolitisch erhitzter Situation die Dokumentation „Glaubensgenossen in Not“. Sie hatte die Haltung von Kirchenleitung, Pfarrern, Erlanger Theologieprofessoren und Kirchenmitgliedern zur sogenannten Judenfrage seit 1919 und die Hilfe der Landeskirche für aus rassistischen Gründen verfolgte „Glaubensbrüder“ zum Gegenstand⁵¹.

Unter den das Alt- bzw. Großdeutsche Reich betreffenden Quellensammlungen sind zu nennen die „Dokumente zur Kirchenpolitik des Dritten Reiches“⁵². Von den insgesamt 703 das Altreich betreffenden Quellen beziehen sich 20 entweder auf die bayerische Landeskirche oder sie sind bayerischer Provenienz. Mit dem 2017 in zwei Teilen

49 *Verantwortung für die Kirche*. Stenographische Aufzeichnungen und Mitschriften von Landesbischof Hans Meiser 1933–1955. Bd. 1: Sommer 1933 bis Sommer 1935. Bearb. von Hannelore Braun und Carsten Nicolaisen (AKIZ A 1). Göttingen 1985; Bd. 2: Herbst 1935 bis Frühjahr 1937. Bearb. von Hannelore Braun und Carsten Nicolaisen (AKIZ A 4). Göttingen 1993; Bd. 3: 1937. Bearb. von Nora Andrea Schulze (AKIZ A 17). Göttingen 2010.

50 Vgl. *Hans Meiser: Kirche, Kampf und Christusglaube*. Anfechtungen und Antworten eines Lutheraners. Hg. von Fritz und Gertrude Meiser. München 1982.

51 Vgl. *Fix, Karl-Heinz: Glaubensgenossen in Not*. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern und die Hilfe für aus rassistischen Gründen verfolgte Protestanten. Eine Dokumentation (LKG 28). Gütersloh 2011.

52 *Dokumente zur Kirchenpolitik des Dritten Reiches*. Bd. I: 1933: Das Jahr 1933. Bearb. von Carsten Nicolaisen. München 1971; Bd. II: 1934/35: Vom Beginn des Jahres 1934 bis zur Errichtung des Reichsministeriums für kirchliche Angelegenheiten am 16. Juli 1935. Bearb. von Carsten Nicolaisen. München 1975; Bd. III: 1935–1937: Von der Errichtung des Reichsministeriums für kirchliche Angelegenheiten bis zum Rücktritt des Reichskirchenausschusses (Juli 1935–Februar 1937). Gütersloh 1994; Bd. IV: 1937–1939: Vom Wahlerlaß Hitlers bis zur Bildung des Geistlichen Vertrauensrates (Februar 1937–August 1939). Gütersloh 2000; Bd. V: 1939–1945: Die Zeit des Zweiten Weltkrieges (September 1939–Mai 1945). Gütersloh 2008. Bde. I–II bearb. von Carsten Nicolaisen; Bde. III–V bearb. von Gertraud Grünzinger und Carsten Nicolaisen.

erschienenen sechsten Band, der die Zeit von März 1938 bis März 1945 umfasst, wurde die Kirchenpolitik von Staat und Partei in den „ein- und angegliederten Gebieten“ dokumentiert. Damit kommen zwar Kirchen in den Blick, die nur aufgrund der NS-Eroberungspolitik sich seit 1938 unter deutscher Herrschaft befanden, doch gehörte etwa die Evangelische Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses in Österreich seit 1925 dem Deutschen Evangelischen Kirchenbund an, seit Juni 1939 auch der Deutschen Evangelischen Kirche.

3. Textsammlungen für die Lehre

Neben die landeskirchlichen Quellenpublikationen traten seit den 1960er Jahren Veröffentlichungen, die sich an breiteres Publikum richteten, bzw. die in Studium und Lehre Verwendung finden konnten⁵³. Den Anfang machte der von Karl Barth und seiner Theologie bestimmte Kirchenhistoriker an der Kirchlichen Hochschule Berlin Karl Kupisch. In seiner bei der Reichsgründung 1871 einsetzenden Sammlung von 82 Quellen galten 21 kirchliche Dokumente dem Thema Kirche und Nationalsozialismus⁵⁴. 1965 erschien als Taschenbuch eine um zwei Texte [Nr. 70: Verpflichtungserklärung des Pfarrernotbundes (1933); Nr. 84: Stuttgarter Erklärung des Rates der EKD (1945)] erweiterte Lizenzausgabe. Der Zeitrahmen von 1871 bis 1945 war für Kupisch nicht aus pragmatischen Gründen gegeben. Er definierte diese 75 Jahre als Zeit, „die für den deutschen Protestantismus, äußerlich wie innerlich, eine der bewegendsten seiner bisherigen Geschichte gewesen“ sei⁵⁵.

Im Jahr darauf publizierte der Erlanger Pietismus-Spezialist Erich Beyreuther 31 kirchliche und staatliche Quellen aus den Jahren von

53 Schon 1919 war in Leipzig das „Textbuch zur systematischen Theologie und ihrer Geschichte“ von Richard H. Grützmacher erschienen. Im Lauf der Jahre erfuhr das Werk eine stetige Erweiterung, so dass es ab 1960 in zwei Bänden für die Jahre 1530–1934 und 1935–1960 erschien.

54 Vgl. *Kupisch*, Karl: Quellen zur Geschichte des deutschen Protestantismus (1871–1945) (Quellensammlung zur Kulturgeschichte 11). Göttingen / Berlin / Frankfurt 1960.

55 *Ders.*: Quellen zur Geschichte des deutschen Protestantismus (1871–1945) (Siebenstern-Taschenbuch 41/42). München / Hamburg 1965, 9.

1919 (Versailles!) bis 1944⁵⁶. Während Beyreuther im Vorwort und in der Einleitung noch auf die Haltung der katholischen Kirche gegenüber dem Nationalsozialismus und auch die katholische Forschung einging, blieb seine Quellenauswahl bis auf zwei Abschnitte aus katholischen Hirtenbriefen zum Krieg auf den evangelischen Bereich beschränkt.

Eine genaue Analyse der in den beiden Taschenbüchern dargebotenen bzw. der zu erwartenden, aber nicht abgedruckten Quellen könnte interessante Ergebnisse über die jeweiligen historiographischen und erinnerungsstrategischen Ansätze zutage fördern. Es sei nur darauf hingewiesen, dass noch kein Text Dietrich Bonhoeffers dargeboten wurde und dass Beyreuther keines der beiden Fakultätsgutachten aus Erlangen und Marburg zur Einführung des sogenannten Arierparagraphen abdruckte. Kupisch brachte dagegen nur das im Nachhinein positiver erscheinende der Marburger Fakultät.

Im Jahr 1980 erschien der die Jahre 1870 bis 1975 umfassende Teilband IV/2 der Reihe „Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen“⁵⁷. 25 Dokumente evangelischer und katholischer, politisch-weltanschaulicher und kirchlich-theologischer Provenienz (Nr. 147 bis 171) deckten die Zeit vom Sommer 1932 bis zum Ende der NS-Herrschaft ab. Im Jahr 1999 folgte dann eine umfassende Neubearbeitung, in der das bisherige Konzept fortgesetzt wurde, die Zahl der Quellen aber nicht nur wegen der Ausweitung des Berichtszeitraums von 1975 auf 1992, sondern auch „durch weitere Aspekte und Fragehinsichten“ – etwa durch außerdeutsche Quellen – auf 44 Dokumente zur NS-Zeit erweitert wurde⁵⁸.

Die neueste, von Siegfried Hermlle und Jörg Thierfelder verantwortete überregionale Quellensammlung zur Geschichte der evangeli-

56 Vgl. Die Geschichte des Kirchenkampfes in Dokumenten 1933/45 (Handbücherei R. Brockhaus 8). Wuppertal 1966.

57 *Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen*. Ein Arbeitsbuch. Bd. IV: Neuzeit, Teil 2: 1870–1975. Ausgewählt, übersetzt und kommentiert von Hans-Walter Krumwiede u. a. Neukirchen-Vluyn 1980, ²1986, ³1989.

58 *Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen*. Ein Arbeitsbuch. Bd. V: Das Zeitalter der Weltkriege und Revolutionen. Hg. von Martin Greschat und Hans-Walter Krumwiede. Neukirchen-Vluyn 1999, ²2014.

Quellensammlungen zur Geschichte der Landeskirchen in der NS-Zeit 205
schen Kirche in der NS-Zeit⁵⁹ enthält 389 Dokumente, die zumeist schon an anderen Orten publiziert worden waren. Nur acht von ihnen sind bayerischer Provenienz bzw. haben Bayern zum Gegenstand.

4. Fazit

Sammlungen von Quellen, die die Reichskirche oder das staatliche Handeln gegenüber den Kirchen auf Reichsebene betreffen, stecken den allgemeinen Rahmen kirchlichen und politischen Handelns ab. Da aber weder die Deutschen Christen noch die NS-Kirchenpolitik die konfessionellen und landeskirchlichen Strukturen des deutschen Protestantismus zerstören konnten, und auch aus der Opposition der Bekennenden Kirche entgegen aller Befürchtungen kein Differenzen verwischender Unionismus resultierte, sind und bleiben die Landeskirchen zentrale Gegenstände der historischen Betrachtung.

Quellensammlungen auf dieser Ebene leisten daher einen wertvollen Beitrag zur Differenzierung und eröffnen Perspektiven, die sonst unberücksichtigt bleiben würden. Jenseits der Gefahr, ins Heimatmuseale oder Lokalpatriotische abzugleiten, ermöglichen sie allen historisch Arbeitenden den Blick auf die Beziehungen von Gemeinden, einzelnen Pfarrern oder Laien zur jeweiligen Kirchenleitung bzw. zu Partei und Staat. Sprache, Formen, Ursachen und Mechanismen der Anpassung, der Renitenz und der Repression können so differenziert nachverfolgt werden. Regionalspezifische Aspekte der NS-Kirchenpolitik bzw. des kirchlichen Lebens (Finanzabteilungen, Kirchenausschüsse, Hilfe für sog. Nichtarier) erfahren so ihre angemessene Würdigung.

59 *Herausgefordert. Dokumente zur Geschichte der Evangelischen Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus.* Hg. von Siegfried Hermle und Jörg Thierfelder. Stuttgart 2008.